

Die Gemahlin Lavalette's, ein Weib von Geist und Herz.*)

Es wird mehreren Lesern die Rettung Lavalette's durch seine Gemahlin aus den damaligen Zeitungsberichten erinnernlich seyn. Jetzt findet man in seinen hinterlassenen Denkwürdigkeiten die Art und Weise seiner Rettung ausführlich beschrieben.

Der Graf Lavalette war Staatsrath und Ober-Postdirector unter der Regierung des Kaisers Napoleon. Als dieser im Jahre 1815 von der Insel Elba wieder nach Paris zurückkam, trat Lavalette sogleich auf's Neue in seine Aemter ein. Dieß war die Ursache, warum ihn die Bourbons nach dem Sturze Napoleons verhafteten und zum Tode verurtheilen ließen.

Seine Entweichung aus der Conciergerie fand den 23. December statt. Schon waren zwei Tage verflossen, seitdem sein Cassationsgesuch verworfen worden war; von den drei Tagen, die dem Verurtheilten gestattet sind, um die königliche Begnadigung nachzusuchen, waren schon 2½ Tage vorbei, und alle Bemühungen der Gräfin Lavalette waren in dieser Hinsicht vergebens gewesen. Die Hinrichtung sollte daher den andern Tag Statt finden, und schon hatte die treue Gattin ihrem Manne davon Nachricht gegeben, was sie zu seiner Rettung für einen Versuch machen wollte.

Mein Vorhaben muß noch diesen Abend ausgeführt werden, sagte sie zu ihm, morgen wäre es zu spät. Ich will also mit Dir speisen. Bewahre Deine Standhaftigkeit, wir brauchen sie. Ich für meine Person fühle noch auf 24 Stunden Muth, aber keinen Augenblick länger, sagte sie seufzend; ich bin ganz abgemattet.

Um fünf Uhr des Nachmittags fand sich Emilie (die Gräfin) mit Josephinen (ihrer Tochter) ein, die ich, so erzählt Lavalette, mit eben so vielem Erstaunen als Freude wieder sah. Ich glaube, sagte sie zu mir, es ist besser, unser Kind zu unsrer Begleitung zu nehmen, als jemanden Anderes; durch

*) Durch Mittheilung dieser zwar nicht mehr neuen, aber gewiß rührenden und interessanten Geschichte machen wir unsre Leser auf ein kürzlich hier, unter dem Titel: „Muth und Geistesgegenwart. Eine Sammlung merkwürdiger Jagd-, Kriegs- und Reisesfahrten, schauerlicher Abenteuer und außerordentlicher Begebenheiten aus dem Menschenleben der neuesten Zeit. Herausgegeben von G. H. Retörch“, erschienenen Buch aufmerksam, welches sich den unteren Volksclassen eine gesunde Geistesnahrung zu bieten und dadurch die Lectüre fader Romane zu verdrängen, zum lobenswerthen Zweck gesetzt hat.

sie kann ich leichter das ausführen, was ich zu thun willend bin. Sie hatte ein Merinokleid an, das reich mit Pelz gefüttert war, und das sie gewöhnlich trug, wenn sie einen Ball verließ. In ihrem Strickbeutel hatte sie ein schwarzes Taffetkleid. Mehr brauche ich nicht, sagte sie, um Dich völlig unkenntlich zu machen. Dann schickte sie unsre Tochter an's Fenster, und sagte ganz leise: „Punct sieben Uhr mußt Du angezogen seyn; Alles ist dann bereit. Du reichst Josephinen den Arm und entfernst Dich; vorzüglich gehst Du recht langsam, wenn Du in die große Stube der Gerichtschreiberei kommst, ziehst meine Handschuhe an, und bedeckst Dir mit meinem Schnupstuche das Gesicht. Wenn Du durch die Thüren gehst, die sehr niedrig sind, so bücke Dich ja, damit Du nicht durch die Hutfedern aufgehalten wirst; denn Alles wäre sonst verloren. Die Schließer finde ich immer in der Gerichtschreiberei, und der Stockmeister reicht mir gewöhnlich die Hand, um mich bis zur Portchaise zu führen, die immer an der Ausgangsthüre steht; allein heute wird sie im Hofe oben bei der Haupttreppe stehen. Kurz darauf trifft Du Herrn Baudus, der Dich nach dem Cabriolette bringt und Dir Deinen Versteck anzeigt. Nun, Gott befohlen, mein Freund! Thue ja Alles, was ich Dir gesagt habe. Bleib ruhig. Gib mir Deine Hand; ich will nach Deinem Pulse fühlen.“ Gut, versetzte sie. Nimm nur die meinige; spürst Du die geringste Erschütterung? Ich fand, daß sie ein starkes Fieber hatte. Hüte Dich vorzüglich, setzte sie hinzu, vor jeder Nahrung; wir wären verloren.“ Ich gab ihr meinen Trauring, unter dem Vorgeben, damit, wenn ich auf meiner Reise angehalten würde, ich nichts bei mir hätte, was mich verrathen könne.

— Die Gräfin Lavalette theilte dann ihrer Tochter ihre Verhaltensbefehle mit; der Graf empfängt zwei von seinen Freunden, die ihm ein letztes Lebewohl sagen wollten, und entläßt sie. Hierauf wird die Mahlzeit aufgetragen.

Diese Mahlzeit, welche die letzte meines Lebens seyn sollte, war schrecklich. Die Bissen blieben mir im Halse stecken. Wir sprachen kein Wort, und so mußte ich beinahe eine Stunde zubringen. Es ist drei Viertel auf sieben Uhr; ich habe nur noch fünf Minuten Zeit, aber ich will mit Bonneville sprechen. Sie klingelte, der Kammerdiener trat herein; sie nahm ihn bei Seite, sagte ihm etwas leise in's Ohr, und setzte dann laut hinzu: „Sorgen Sie dafür, daß die Träger bereit seyn, ich will fort!“